

Wiggertaler Heimatliteratur

Autor(en): **Greber, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **6 (1944)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiggertaler Heimatliteratur

ALOIS GREBER, BUCHS

«*S' Mareili vo Wiissehuse*»,

von Dr. Eduard Graf, Schötz. Druck und Verlag: Schnarwiler, Buchdruckerei, Sempach, Neuauflage 1929.

Im Heft 4 der Heimatkunde machten wir aufmerksam auf das Erstlingswerk unseres zeitgenössischen Wiggertaler Mundartdichters Seppi a de Wiggere. Heute möchten wir den Freunden der engern Heimat einen Heimatdichter vorstellen, der uns vor Jahrzehnten eine wahre Perle der Dialektdichtung schenkte: Eduard Graf († 1905) aus der Familie der «S'Fischerklausen» im Schötzer Moos. In seinem «Mareili vo Wiissehuse» stellt er uns ein wundervolles Gemälde des Volkslebens in unserer engern Heimat von anno dazumal vor Augen. Wir lernen die Sorgen und Nöte eines Kleinbauern in den schlechten Zeiten des vergangenen Jahrhunderts kennen und die erwachende Liebe eines Verdingbuben zur Bauerntochter. Wir erleben das muntere Treiben an der «Willisauer Mäss», wie ein reicher Bärgsler dem Verdingbuben das Mädchen wegschnappt, wie der Arme Handgeld nimmt und im fremden Kriegsdienst am Heimweh zu Grunde geht. Indessen zieht s'Mareili als unglückliche Frau auf die Richentaler Berge hinaus als der erste Schnee des Winters vom Himmel wirbelt — und als der letzte Schnee des gleichen Winters die Erde mit einem weissen Tuch überzieht, führt man die junge Frau hinab auf den Friedhof von Richenthal. Das Heimweh hat auch ihr Herz gebrochen. Herrliche Bilder lässt der Dichter an unsern Blicken vorbeiziehen. Tiefe Wehmut ergreift unser Herz beim Lesen dieser tatsächlich vorgefallenen Ereignisse und eine innige Heimatliebe senkt sich hinein in unser Innerstes. Ja, wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, dass «s'Mareili vo Wiissehuse» eine der schönsten Mundarterzählungen unserer Heimat ist. Das schlichte Büchlein bildet ein Schmuckstück jeder Familienbibliothek.

*Gedenkblätter zur ersten Jahrhundertfeier der Pfarrkirche Dagmersellen
1822—1922.*

Gesammelt von Johann Korner, Pfarrer. Druck und Verlag Räber und Cie., Luzern.

Als im Jahre 1922 Dagmersellen sich anschickte das hundertjährige Pfarrjubiläum zu begehen, unternahm es der heute dort noch segensreich wirkende Pfarrer Johann Korner, die geschichtliche Entwicklung Dagmersellens in einem schlichten Werklein zusammen zu stellen. Nach einer interessanten Schilderung der römischen Funde im Lerchensand und in der Schattrüti, zeigt er wie Tagmarseldon im Jahr 1076 von den Edlen von Wolhusen an das Kloster Einsiedeln kam. Sodann lernen wir Einsiedelns Kastvögte, die Edlen von Trostberg und die Edlen von Liebegg kennen. Auch Hans Waldmann, der grosse Bürgermeister von Zürich, spielte in der Geschichte von Dagmersellen eine Rolle. Wir vernehmen dann allerhand über die Geschehnisse der schon im Jahre 1376 erwähnten Messkapelle von Dagmersellen, ferner über die geistliche Betreuung dieser Kapelle, die Jahrzeiten, die in der Kapelle gestiftet wurden, von denen besonders die Villmergerschlachtjahrzeit besondere Bedeutung erlangte. Und dann schildert der Verfasser eingehend die Gründung der Pfarrei und den Bau der Pfarrkirche. Besondere Abschnitte sind sowohl den bisherigen Seelsorgern, Sigristen und Kirchmeiern wie den Kapellen, Kreuzen und Bittgängen der Pfarrei gewidmet.

Schon diese kurze Inhaltsangabe zeigt, welche Fülle von lokalhistorisch ungemein Denkwürdigem der Verfasser zusammen getragen hat. Zudem ist das Werk flott bebildert. Also, alles in allem dürfen wir sagen, das Studium dieser Schrift bietet nicht nur den Dagmersellern einen unermesslichen Genuss, sondern jedem Heimatfreund.

Stratigraphie und Waldgeschichte des Wauwilermooses und ihre Verknüpfung mit den vorgeschichtlichen Siedlungen,

von Hans Härrli, Seengen, 17. Heft der Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich. Verlag Hans Huber, Bern, 1940.

Noch in guter Erinnerung sind bei den Freunden der engern Heimat die grossen Ausgrabungen im Pfahldorf Egolzwil 2 in den Jahren 1932 bis 1934. Neben diesen, von der Bevölkerung bestaunten Forschungen gingen andere, höchst interessante Untersuchungen einher, die eben von der breiten Oeffentlichkeit nicht oder nur wenig beachtet wurden. Sekundarlehrer Härrli aus Seengen entnahm im ganzen Gebiet des Wauwilermooses aus über 50 Bohrlöchern Erdproben dem Boden. Mit diesen «Erdmassen» zog er sich zurück in sein stilles Kämmerlein.

Dass die vielen Probengläser dort nicht den Schlaf der Gerechten schliefen (wie andere Akten und Funde aus jener Augrabung es zu tun scheinen), beweist die oben angeführte Schrift.

In kurzen Zügen skizziert der Verfasser darin vorerst die Formung des Antlitzes unserer Heimat durch die Gletscher, sodann orientiert er über die vorgeschichtliche Besiedlung der Gegend und über den Werdegang der Forschungen.

In einem weitem Kapitel macht er uns mit den Methoden bekannt, mit denen heute die Pollenanalytiker arbeiten. Nachdem er nun so den Leser über wichtigste Vorfagen aufgeklärt hat, schildert er in den Abschnitten «Stratigrafie» und «Wald- und Klimageschichte» die Ergebnisse seiner langen, harten Forscherarbeit. Wir können hier nicht auf Einzelheiten eintreten, da es uns doch nur möglich wäre ein sehr lückenhaftes Bild von dieser herrlichen Arbeit zu entwerfen. Wir wollen aber noch das eine festhalten: Beim Studium dieses Werkes erleben wir in einzigartiger Klarheit den Wandel des Naturbildes unserer Heimat im Laufe der Jahrtausende. Die vielen Zeichnungen und Bilder erleichtern das Verständnis ungemein. Ja, viele Urgeschichtsforscher beneiden uns heute, da wir ein solch schönes Hilfsmittel besitzen, das uns weitere Forschungen erleichtern und zudem ergebnisreicher gestalten hilft.